

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung
WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorleistung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter 'Allgemeines Jüdisches Familienblatt' erheben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzreservierung kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 49/50 — Telefon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 49/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdener Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Chronik der Woche

Profestversammlung der Pariser Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus gegen die Exzesse in Saloniki

Paris. Am Donnerstag, dem 23. Juli, fand in Paris eine von der Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus einberufene Massenprofestversammlung gegen die jüdenfeindlichen Ausschreitungen in Saloniki statt. An der Versammlung nahmen über 8000 Personen teil. Ansprachen hielten der ehemalige französische Ministerpräsident Cailloux, Bernard Lecache, Rabbi Levi und eine Anzahl anderer hervorragender Redner, unter ihnen Mitglieder des französischen Kabinetts.

Besonders tiefen Eindruck machte die Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Cailloux, der die Behauptung aufstellte, Judenpogrome seien in der Regel Anzeichen eines bevorstehenden Krieges. Daher müsse jeder, der gegen den Krieg sei, auch den Antisemitismus als Ausdrucksform niedrigster menschlicher Instinkte bekämpfen.

Mehrere Kommunisten, die während der Rede Cailloux's Unruhen hervorgerufen versuchten, wurden aus dem Saal entfernt.

Vorbereitung einer Amerika-Tournee Sokolows

Basel. Die amerikanische Kongreßdelegation hat mit dem Präsidenten der Zionistischen Organisation Nahum Sokolow eine Beratung über die von ihm geplante Reise in die Vereinigten Staaten abgehalten. Es wurde beschlossen, daß die amerikanischen Delegierten unmittelbar nach ihrem Wiedereintreffen in den Vereinigten Staaten Besprechungen mit der Leitung der Zionistischen Organisation Amerikas über eine intensive Vorbereitung der geplanten Tournee Sokolows aufnehmen sollen. Die amerikanischen Delegierten haben versprochen, die neue Exekutive mit allen Kräften zu unterstützen.

Ein Hindenburg-Wort: „Heute regieren Männer und nicht Lämmel!“

Berlin. Einem Bericht der „Elbinger Freien Presse“ entnimmt die „CV-Zeitung“ folgenden Vorfall: Reichspräsident v. Hindenburg kam auf seiner Rückreise von Neudeck nach Berlin durch das kleine westpreußische Städtchen Rosenberg, wo sich eine große Anzahl Einwohner zur Begrüßung versammelt hatte. Als Hindenburg den Wagen verließ, wurde ihm von nationalsozialistischer Seite zugerufen: „Deutschland erwache!“ Hindenburgs Antwort war: „Heute regieren Männer und nicht Lämmel!“

Jüdische Tote und Verwundete während der Sturmkatastrophe in Lublin

Warschau. Während der Sturmkatastrophe, von der die Stadt Lublin und Umgebung heimgesucht wurden, sind einige Juden ums Leben gekommen, mehrere andere wurden verletzt. Auch sind eine Anzahl jüdische Familien, denen der Sturm die Häuser zerstört hat, obdachlos geworden. In den Straßen von Lublin wurden drei Juden getötet. Der 40jährige Fuhrmann Josef Bregman wurde samt Wagen und Pferd vom Sturm in die Luft gehoben und gegen ein Haus geworfen; er und das Pferd wurden zerschmettert. Der Kaufmann M. Wolkowicz und ein Jude, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, wurden in einer Straße in Lublin tot aufgefunden. Zwei Autobusse auf der Chaussee Lublin-Djusk wurden umgeworfen, wobei einige Reisende getötet und mehrere verwundet wurden. Unter den Opfern befinden sich mehrere Juden.

Der Alltag der Arbeit

Nach den Basler Tagungen

Die Basler Tagungen, besonders der Zionistenkongreß, sind mit all ihren Zwischenfällen vorübergerauscht. Man mag den Verlauf und den Ausgang dieser Tagungen deuten wie man will, sie selbst sind im trüben Dasein des jüdischen Volkslebens Feste ganz eigener Art. Die Tatsache des Beieinanderseins von Juden aus der ganzen Welt, die Vielfalt der Herkunftsländer der einzelnen Teilnehmer und der Vollklang eines geeinigten Willens in bezug auf ein gemeinsames Ziel — obwohl dieses Willen manchmal voneinander verschiedene Methoden anwenden möchte — das alles ist im Leben des jüdischen Volkes einmalig und einzigartig, so daß keiner sich dem Eindruck dieser rauschenden Symphonie der vereinigten Abgesandten der Judenheit zu entziehen vermag. Wer das Glück hat, an derartigen Tagungen teilzunehmen, bewahrt die Erinnerung daran durch all die Monate und Jahre, die zwischen den Versammlungen liegen. Mag man auch während des Kongresses den harten Proben an die Geduld und Nervenkraft nicht immer standgehalten haben, wenn die Hammerschläge des Präsidenten nach Schluß der letzten Sitzung verhallt und die letzten Töne der Hatikwah verklungen sind, so ist alles vergessen, was auf dem Kongreß quälend und störend war, und es erwacht die eigentümliche Sehnsucht, diese großartige Versammlung möge niemals zu Ende gehen. Die Ursache dieser seelischen Haltung ist, daß man sich während des Kongresses in einer jüdischen Welt befand, inmitten seines Volkes, und die Empfindung hatte, daß einem, wie schon der Prophet gesagt hat, nichts fehle.

Nun sind alle die Führer und Abgesandten der zionistischen Armeen in ihre Wohnländer zurückgekehrt, voll von Eindrücken und Erinnerungen. Die Festtage des Vereintseins mit den besten Vertretern der Bewegung sind vorüber, der Alltag der Arbeit hat begonnen. Sicherlich wird jeder einzelne, der aus Basel in seine Heimat zurückgekehrt ist, viele Fragen zu beantworten haben. Er wird bei einem Teile der Zionisten Zufriedenheit finden, daß der Kongreß so ausgegangen ist, wie er ausging, bei einem anderen Teile Unwillen, daß es so kam, wie es kommen mußte. Er wird Zweifeln Rede und Antwort stehen müssen, er wird Gegnern zu antworten haben, die wieder einmal auf Grund der Zeitungsberichte zur Feststellung gelangt sind, daß sich die Zionistische Organisation in Auflösung, daß das Palästina-Aufbauwerk sich in einem Zustande einer unheilbaren Krise befindet und daß die Judenheit der Welt am besten daran täte, dieses große Abenteuer allmählich zu liquidieren. Was soll die Antwort des gefragten und

von Gegnern verhöhnten Rückkehrers aus Basel sein?

Die Zionistische Organisation blickt auf eine 34jährige Vergangenheit zurück. Sie hat das Stadium der Kindheit längst überschritten und ist erwachsen. Es ziemt ihr nicht, sich in Illusionen zu wiegen; sie muß vielmehr die Dinge so sehen, wie sie sind. Sie ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel zum großen Ziele der Erhaltung des Judentums und der Lösung der Judenfrage. Darum wäre es eines führenden Vertreters der Zionistischen Organisation nicht würdig, wenn er auf konkrete Fragen mit edlem Pathos, aber ausweichend, antworten würde. Es ist kein Zweifel, daß der Aufbau Palästinas nicht jene Dimensionen erlangt hat, wie es die Zionisten gewünscht haben und wie es im Interesse der nach Umschichtung und Verwurzelung im Boden begierigen Judenheit liegen würde. Es ist ferner nicht abzustreiten, daß sich das Werk des Palästina-Aufbaus in den letzten zwei Jahren in einem Zustande einer schweren Depression befand. Politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten türmen sich auf dem Wege der Konsolidierung des in Palästina Bestehenden und beim Ausbau des bisher Geschaffenen auf. Das alles muß mit nüchternen Augen erkannt werden. Wer sich aber gewöhnt hat, die Judenfrage unter dem Gesichtswinkel von Jahrtausenden und sozusagen in Kontinenten zu betrachten, der muß erkennen, daß das Palästina-Werk, so unbefriedigend es ist, verglichen mit den Wünschen und Hoffnungen des jüdischen Volkes, doch das einzig konstruktive Geschehen im Leben des jüdischen Volkes der Gegenwart darstellt. Wenn man ermißt, wie nutz- und aussichtslos letzten Endes die großen Anstrengungen der Judenheiten in den einzelnen Ländern zur Besserung ihrer Situation sind, wenn man bedenkt, daß die vielen Hunderte von Goldmillionen, die die großen Hilfsgesellschaften seit dem Kriege ausgegeben haben, um die Lage der Juden materiell und moralisch zu bessern, nicht den geringsten Wandel zum Guten herbeizuführen vermochten, so gelangt man erst zu einer Würdigung dessen, was in Palästina geschaffen wurde. Wohin sich auch der Blick des Zeitbeobachters lenken mag, nach den Ländern jüdischer Massensiedlungen Osteuropas oder nach Übersee, überall wird er eine Tendenz jüdischen Abstiegs festzustellen vermögen. Nur in Palästina sind Werte geschaffen worden, die zunächst den in Palästina lebenden Juden und durch die Rückwirkung auf die Diaspora auch einem großen Teile von Juden in aller Welt das Gefühl innerer Freiheit und neuer Würde gegeben haben.

Noch vereinigt die Zionistische Organisation nicht die Mehrheit des jüdischen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK 1592

Volkes in ihren Reihen, wiewohl sie die größte jüdische Organisation der Welt ist. Trotzdem aber findet das, was sie tut, finden ihre Kongresse und findet vor allem das Werk in Palästina von allen Erscheinungen im jüdischen Leben das gespannteste Interesse der noch jüdisch interessierten Juden und der nichtjüdischen Umwelt. Instinktiv hat nämlich die jüdische Gesamtheit die Empfindung, daß in Palästina die zentrale, die wichtigste Aufgabe der jüdischen Gegenwart, durchgeführt wird. Ein Volk denkt nicht nur mit seinen Köpfen, sondern vor allem mit seinen Herzen, und mögen auch viele Köpfe im jüdischen Volk sich noch dagegen sträuben, zionistisch zu denken, die jüdischen Herzen sind berührt von dem, was in Palästina geschieht. Es hat lange Zeit in der jüdischen Öffentlichkeit einen Streit darüber gegeben, ob das Palästina-Werk neben den anderen internationalen jüdischen Aktionen die Rolle des Primats zu spielen berechtigt ist. Das war eine müßige Frage. Ob man nun zugeben will, daß das Palästina-Werk eine natürliche Hegemonie gegenüber allen anderen gesamtjüdischen Unternehmungen besitzt oder dies leugnet, in Wahrheit sind Freunde und Gegner dieser Sache von ihr stärker angezogen und abgestoßen als von allen anderen Geschehnissen der jüdischen Gegenwart.

Versucht man zu allen Problemen des jüdischen Lebens und auch zum Palästina-Werk eine gewisse Distanz zu gewinnen, um ein unbefangenes Urteil zu wagen, so wird man zum Ergebnis kommen, daß trotz aller Schwierigkeiten, trotz der Enttäuschun-

gen der letzten zwei Jahre, das Werk des Zionismus sich leuchtend abhebt von allem, was unter Aufgebot ungeheurer Mittel in der Galuth unternommen wird. Hat man das erkannt, so wird man auch den Mut finden, das begonnene Werk mit allen Kräften fortzuführen, für seine Förderung Freunde zu werben und die jüdische Gesamtheit zu Opfern für die Fortführung dieses Werkes aufzurufen. Man wird aus der Erkenntnis, daß im und durch das Palästina-Werk die Zukunft des Judentums geschmiedet wird, die Energie schöpfen, den schweren Alltag der zionistischen Arbeit zu widerstehen. Der Jischuw in Palästina hat Eigenleben gewonnen; er drängt nach Ausdehnung, er rechnet mit der Unterstützung der Juden in der ganzen Welt.

Ungezählte Male konnte man während des Zionistenkongresses aus dem Munde der palästinensischen Abgesandten hören, daß die Juden in Palästina in keiner Weise entmutigt sind. Sie haben die Kraft und den Mut, die schweren Zeiten zu überwinden und die Voraussetzungen für das Wachstum des jüdischen Nationalheims zu schaffen. Keine Gegnerschaft und kein böser Wille der Verwaltung ist imstande, den Jischuw in seinem Willen zu erschüttern. Nur eine einzige Erscheinung könnte seinen Mut lähmen, wenn er nicht mehr sinnfällig den Beweis haben wird, daß er Pionier der jüdischen Gesamtheit ist und daß diese hinter ihm steht und ihn mit der zusammengefaßten Energie des seine Freiheit erscheinenden Volkes stärkt.

Die neue Lage im Zionismus

Die scheidenden Männer: Col. Kisch, Arthur Rupp, Felix Rosenblüth

Berlin. In einem „Neue Männer — neuer Kurs?“ überschriebenen Leitartikel in der „Jüdischen Rundschau“ (Nr. 57) umreißt Robert Weltsch die neue Lage im Zionismus und führt dann ungefähr aus: Wenn die neue Exekutive an die Arbeit geht, wird erst fühlbar werden, daß ihr Kräfte verlorengegangen sind, die nicht so leicht zu ersetzen sein werden. Weizmanns Abgang ist ein Kapitel für sich. Aber es ist erstaunlich, mit welcher Seelenruhe der Kongreß darüber hinweggegangen ist, daß eine Reihe von Mitarbeitern, die Jahre lang führende Stellen bekleidet und ein großes Maß von Erfahrungen aufgestapelt haben, von der Bildfläche verschwunden sind. Da ist vor allem Col. Kisch, der neun Jahre die politische Vertretung in Palästina geführt hat. Er verstand es, die jüdischen Interessen sachkundig zu vertreten und auch an die kleinen Imponderabilien nicht zu vergessen. Es sollte nicht vergessen werden, welche Fülle von Arbeit dieser Mann geleistet hat, welche Beziehungen er rein persönlich bei seinem Abgang wieder mit sich nimmt, und wie er in diesen neun Jahren mit der zionistischen Position in Palästina verstanden ist. Vielleicht hätte er mithelfen können, die Palästina-Politik aus ihrer jetzigen Sackgasse zu befreien. Er hinterläßt eine fühlbare Lücke, und man wünscht, daß seine Arbeit für den Zionismus noch nicht endgültig abgeschlossen sei (obwohl der Kongreß ihn nicht einmal ins A. C. wählte). — Der zweite Mann, der jetzt die Exekutive verläßt, ist Rupp. Fünfundzwanzig Jahre Palästina-Arbeit sind mit seinem Namen verknüpft. Sind wir so ausgestattet mit Menschen, daß es für ihn keine Arbeit mehr gibt? Rupp ist der Theoretiker des Zionismus, er bleibt in Palästina, gehört zum Lande. Man wird ihn wiedersehen.

Und schließlich, fährt Weltsch fort, sei uns gestattet, ein Wort über Felix Rosenblüth zu sagen. Als Rosenblüth vor acht Jahren nach London kam, war die zionistische Organisation und ihr Betrieb am Rande des Chaos. Was Rosenblüth in zäher, unermüdlicher, aufreibender und stiller Arbeit hier geleistet hat, um wieder eine gewisse Ordnung hereinzubringen, den Apparat in Gang zu setzen und die divergierenden Elemente der Bewegung wieder auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, wird man vielleicht erst würdigen, wenn er nicht mehr da ist. Rosenblüth hat im zionistischen Betrieb Charakter und Pflichttreue verkörpert, und ein solches moralisches Gewicht ist nicht leichter Hand abzutun. Rosenblüth hat acht

seiner besten Jahre dieser dienenden, unprätentiösen Arbeit gewidmet, und wenn er jetzt wieder ins „private“ Leben zurückkehrt, dann soll er wissen, daß sein Wirken von denen, die es kennen, nach Gebühr geschätzt wird.

Weizmannismus ohne Weizmann

London. Louis Lipsky, der Führer der weizmannfreundlichen Oppositionsgruppe in der amerikanischen Kongreßdelegation erklärte in einem Gespräch mit dem Jta.-Vertreter, die amerikanischen Zionisten hätten keinen Grund, mit der in Basel neugewählten Exekutive unzufrieden zu sein. Das Ausscheiden Weizmanns werde zwar von der großen Zahl seiner Freunde in Amerika schmerzhaft empfunden werden, aber auch der neugewählte Präsident Sokolow werde von der amerikanischen Judenheit hoch geschätzt. Louis Lipsky begrüßte auch die Wahl Prof. Brodetskys, von dem er sagte, er habe in den letzten Jahren an Erfahrung gewonnen und sich auf dem Kongreß durch die Klarheit und Schärfe seines Denkens ausgezeichnet. Der Eintritt Emanuel Neumans in die Exekutive werde alle zionistischen Gruppen in Amerika befriedigen. Schließlich seien Dr. Arlosoroff und Beil Locker würdige Nachfolger Sprinzaks und Kaplanskys. Es handle sich bei der neuen Exekutive in der Tat um ein Weizmann-Regime ohne Weizmann.

Dr. Wise, fuhr Louis Lipsky fort, habe in dem Interview, das er kürzlich der Jta. gegeben hat, den Versuch gemacht, von der Sorglosigkeit der Erklärungen und Aktionen zu den nüchternen Tatsachen des alltäglichen zionistischen Lebens zurückzukehren. Auf dem Kongreß sei die Mehrheit der amerikanischen Delegation in der Frage des Endziels ebenso radikal gewesen wie die Revisionisten und habe erst nach dem Eintreffen des Telegramms des Waad Leumi eine gemäßigte Haltung eingenommen. Das Hauptziel der Delegation sei der Sturz Weizmanns gewesen. Zur Erreichung dieses Zieles habe sie die „Majoritäts“-Resolution, das Weizmann-Interview und die Bundesgenossenschaft der Revisionisten benutzt. Die gegen Weizmann gerichtete Resolution wurde mit 122 Stimmen der Amerikaner, der Revisionisten, des Misrachi und der Mehrheit der Schwarzbart-Gruppe gegen die Arbeiter, die Eder-Gruppe und die amerikanische Minoritätsgruppe angenommen. So wurde Weizmann ausgeschaltet. Die neue Exekutive jedoch sei in einer Weise zusammengesetzt, als hätte Dr. Weizmann selbst die Auswahl ihrer Mitglieder vorgenommen. Denn sie entsprechen in ihrer Zusammensetzung eigentlich ganz der früheren: Sokolow stehe an der Stelle Doktor

Weizmanns, anstelle von Sprinzak und Kaplansky wurden Dr. Arlosoroff und Locker gewählt, an die Stelle Rabbi Berlins trat Farstein und Emanuel Neuman etwa an die Stelle Ruppins und Colonel Kischs.

Georg Halpern über die Stellung der Gruppe B auf dem Kongreß

In der gleichen Nummer der „J. R.“ umreißt Dr. Georg Halpern, der als Vorsitzender der Permanenzkommission und Führer der Gruppe der Allgemeinen Zionisten auf dem Kongreß eine einflussreiche Rolle gespielt hat, die Stellung seiner Gruppe, der es möglich gewesen ist, alle drei Ziele, die sie sich gesteckt hatte, Zielsetzungsresolution gegen jede Verkleinerung des Zionismus, Schaffung einer möglichst breiten Koalition, neue Exekutive ohne Weizmann durchzusetzen. Die Situation ist nach Georg Halpern jetzt die folgende:

Die neue Exekutive wurde von der Linken der Gruppe B, dem Misrachi und der Gruppe A gewählt. Die Radikalen haben der Exekutive wohlwollende Neutralität zugesagt. In Opposition zu der neuen Leitung stehen also nur die Revisionisten; bei den inneren Vorgängen in dieser Partei ist aber wohl die Hoffnung gerechtfertigt, daß der Kampf gegen die neue Exekutive auch nicht im entferntesten die Formen annehmen wird, die er bei dem Regime Weizmann aufwies. Die neue Exekutive wird sich also auf sehr wesentlich größere Kreise der Organisation als die alte stützen und in einer — nach Abschluß der unglückseligen Zielsetzungsdebatte, beruhigteren Atmosphäre arbeiten können. Daß die neue Leitung vor allem im Zusammenhang mit der akuten finanziellen Krise außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden haben wird, wird von keiner Seite bestritten. Aber die Tatsache, daß das Palästina-Werk von einer im wesentlichen wieder geeinten zionistischen Organisation getragen wird, ist ein Gewinn, mit dem die Mißbilligkeiten des XVII. Kongresses letzten Endes nicht allzu teuer bezahlt worden sind.

Erklärung der Revisionisten über ihr Verhältnis zur Gesamtorganisation. — Gegen eine Abänderung der Kongreßresolution über den MacDonald-Brief. Basel. Am Donnerstag, den 16. Juli, trat das neue Aktions-Komitee der zionistischen Organisation zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zum Präsidenten wurde Leo Motzkin gewählt. Es wurde beschlossen, das Präsidium des Aktions-Komitees mindestens viermal jährlich zu einer Sitzung einzuberufen, um die Tätigkeit der zionistischen Exekutive zu kontrollieren.

Die Revisionisten gaben folgende Erklärung ab: Durch die Beschlüsse des Kongresses in Fragen des Endziels, der Jewish Agency, der Haltung zur Politik der Mandatarmacht und durch die Art der Leistungsbildung ist der Zustand in der Organisation unendlich geworden. Die Union der Zionisten-Revisionisten hat daher beschlossen, die Frage ihres Verhältnisses zur zionistischen Organisation auf einer speziellen Konferenz zu prüfen. Mit diesem Vorbehalt beteiligen sich die Vertreter an den Arbeiten der Aktions-Komitees, ohne hierdurch ein Präjudiz zu schaffen.

Das Aktions-Komitee befaßte sich sodann mit den innerhalb des Council der Jewish Agency aufgetauchten politischen Schwierigkeiten, die darauf zurückzuführen sind, daß die Nichtzionisten eine Abänderung mehrerer wichtiger Resolutionen, die der Zionistenkongreß zu politischen und organisatorischen Fragen gefaßt hat, beantragt haben. Insbesondere haben die Nichtzionisten Einwände gegen die Formulierung der Resolution über den MacDonald-Brief erhoben und gewünscht, daß der Brief nicht bloß als „Basis für weitere Verhandlungen“, sondern als „Basis für weitere Verhandlungen und eine Kooperation im Geiste des Mandats“ bezeichnet werde. Es wurde beschlossen, der Forderung der Nichtzionisten, eine Abänderung der Resolution über den MacDonald-Brief vorzunehmen nicht zu entsprechen. Die zionistischen Mitglieder des Agency-Councils wurden verpflichtet, sowohl in der Politischen Kommission des Councils der Jewish Agency als auch im Plenum einheitlich ohne Rücksicht darauf, wie die einzelnen Mitglieder auf dem Kongreß gestimmt haben, für die vom Kongreß beschlossene Fassung der Resolution zu stimmen.

Ein neuer Gouverneur für den Distrikt Jerusalem

London. Es verlautet, daß der Gouverneur von Jerusalem Keith Roach entweder Palästina verlassen oder zum Gouverneur von Nordpalästina ernannt werden soll. Zum Gouverneur von Jerusalem und ganz Südpalästina soll der bisherige Gouverneur des Jaffaer Distrikts Campbell, der wegen seiner wohlwollenden und korrekten Haltung gegenüber den Juden bekannt ist, ernannt werden.

Jü

Vor der Re

Wien. Der tigen Tage in Der Verteidig und der Wic ziska, haben gegen einen Strafanzeige erstattet. Joh im Laufe des Mordes besch jedoch damals wurde deshalb lipp Halsman hören zu vier geschah, trotz sachen vom maligen Stadt Personen nicht blicklich ist bekannt. Du Dr. Ruziska Alibi Schnei Dr. Ruziska Begründer d hove-Calergi walt Maitre Schwartzbart in der Strafa Verdachtsmos der Art, daß ders und Rel nen. Die ne mann hat in gerufen.

Jabotinsky Weltkonferer dent der We Wladimir Ja zember 1931 konferenz de Es verlautet, sammenhang Vertretern i klärung über schen Frakt sation steht diese Frage heiten solle sammentret endgültig g

Gründung vereins für gegündete verein hat s Gründung i gionsgemein gesellschaft wird im r

Der m

Nahum S der Zionis discher Po Sprachfors wurde 1861 Kind eine milie gebo stellerische daktion de „Hazefirah ganz über Begründer stik. Sein und Feuil werk, inde senen jüdi und der M Bewegung Zionistenk er (1905) ganisation redigierte „Die Welt bräische Z Er trat s der Prop mehr in Bewegung (1911) in Während von Berl Weizmann litische T nistischen Politik er Balfour-D ist er an mus führ

Jüdischer Weltspiegel

Vor der Rehabilitierung Philipp Halsmanns?

Wien. Der Fall Halsmann trat mit dem heutigen Tage in ein neues sensationelles Stadium. Der Verteidiger Halsmanns, Dr. Franz Pefler und der Wiener Rechtsanwalt Dr. Ernst Ruziska, haben beim Strafgericht in Innsbruck gegen einen gewissen Johann Schneider die Strafanzeige wegen Mordes an Max Halsmann erstattet. Johann Schneider hat sich seinerzeit im Laufe des Halsmann-Prozesses selbst des Mordes beschuldigt. Auf amtlichem Wege wurde jedoch damals sein Alibi nachgewiesen. Er wurde deshalb wegen Vorschubleistung für Philipp Halsmann und wegen Irreführung der Behörden zu vier Monaten Kerker verurteilt. Dies geschah, trotzdem er in seiner Darstellung Tatsachen vom Verbrechen erwähnte, die im damaligen Stadium des Prozesses außenstehenden Personen nicht bekannt sein konnten. Augenblicklich ist Johann Schneiders Aufenthalt unbekannt. Durch die privaten Recherchen des Dr. Ruziska hat sich das amtlich beglaubigte Alibi Schneiders als unwahr herausgestellt. Dr. Ruziska wurde in seinen Recherchen vom Begründer der Paneuropa-Idee, Graf Coudenhove-Calergi und dem berühmten Pariser Anwalt Maître Henry Torres, dem Verteidiger Schwartzbarts, aufs tatkräftigste unterstützt. Die in der Strafanzeige gegen Schneider angeführten Verdachtsmomente sind derart schwerwiegend, daß sie leicht zur Verurteilung Schneiders und Rehabilitierung Halsmanns führen können. Die neue Wendung in der Affäre Halsmann hat in Wien ungeheure Sensation hervorgerufen.

Jabotinsky bis zur nächsten revisionistischen Weltkonferenz beurlaubt. Basel. Der Präsident der Weltunion der Zionisten-Revisionisten, Wladimir Jabotinsky, wurde bis zu der im Dezember 1931 stattfindenden ordentlichen Weltkonferenz der revisionistischen Union beurlaubt. Es verlautet, daß der Urlaub Jabotinskys im Zusammenhang mit der von den revisionistischen Vertretern im Aktions-Komitee abgegebenen Erklärung über die Beziehungen der revisionistischen Fraktion zur zionistischen Gesamtorganisation steht. Die bei den Revisionisten über diese Frage bestehenden Meinungsverschiedenheiten sollen auf der im Dezember d. J. zusammentretenden revisionistischen Weltkonferenz endgültig geklärt werden.

Gründung eines jüdischen Landesmuseumsvereins für Ungarn. Budapest. Der vor kurzem gegründete ungarisch-jüdische Landesmuseumsverein hat sich in Budapest konstituiert. An der Gründung beteiligten sich die Pester Isr. Religionsgemeinde und die Isr. Ung. Literaturgesellschaft. Die bereits bestehende Sammlung wird im neuerbauten Kulturhaus der Reli-

gionsgemeinde untergebracht und durch eine auf das ganze Land auszudehnende Sammlung ergänzt werden. Zum Präsidenten des Museumsvereins wurde Adolf Wertheimer, zu Vizepräsidenten wurden Dr. Wilhelm Grauer und Dr. Adolf Krieszhaber gewählt. In das Museum werden Kunstgegenstände, Bücher, Urkunden, Bilder usw., die sich auf die Geschichte des Judentums, auf seinen religiösen Kult, auf das geistige und Wirtschaftsleben beziehen, aufgenommen.

Die Arbeiterkolonien über die Amtsniederlegung Dr. Weizmanns

Jerusalem. Anlässlich der endgültigen Niederlegung seines Amtes als Präsident der Zionistischen Organisation hat Dr. Weizmann von den jüdischen Arbeitersiedlungen im Emek folgendes Telegramm erhalten: Ihr Ruhm ist unvermindert. Ihr Schicksal ist auch unser Schicksal. Wir waren und bleiben mit Ihnen.

Tischa be Ab in Jerusalem — über 10000 Besucher an der Klagemauer

Jerusalem, 25. Juli (Jta.). In herkömmlicher Weise wurde in Jerusalem in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli der Vorabend von Tischa be Ab gefeiert. Über 10000 Juden, zum größeren Teil Jugendliche, zogen in feierlicher Prozession an der Klagemauer vorüber, während die älteren Leute auf dem Platz vor der Klagemauer saßen und Klagelieder sangen. Da jede Art von Beleuchtung verboten war, war der Klagemauerplatz in vollständige Finsternis gehüllt. In den Durchgängen zum Platz patrouillierten britische Polizisten, während auf dem Platz selbst 50 jugendliche jüdische Ordner eine Mittelkette bildeten, um die herum sich der Zug in Einzelreihe bewegte. Der Vorbeimarsch dauerte von Sonnenuntergang bis Mitternacht. Am Schlusse des Zuges kamen, begleitet von jungen Jeschiwah-Hörern, die orthodoxen Beter, zum Zeichen der Trauer barfuß. Die Ordnung wurde von zahlreichen Verwaltungsbearbeitern und Polizeioffizieren unter Leitung des jüdischen Distriktsbeamten Julius Jackobs überwacht, der ein Exemplar des Berichtes der Klagemauerkommission in der Hand trug. An diesem Tischa be Ab, dem zweiten nach dem verhängnisvollen Tischa be Ab im Jahre 1929, mit dem die palästinensischen Unruhen begannen, war die Trauerfeier zum erstenmal auf Grund der Bestimmungen des Berichtes der Klagemauerkommission geregelt. Die Polizei beschlagnahmte Flugblätter, die die revisionistische Jugend verteilen wollte. In diesen Flugblättern war zur Ablehnung der im Klagemauerbericht getroffenen und auch von den berufenen jüdischen Instanzen angenommenen Regelungen aufgefordert worden.

Leipzig

Die Herzfeier der Zionistischen Vereinigung und der Nationaljüdischen Jugendverbände auf dem Bar-Kochba-Sportplatz

Die diesjährige Erinnerungsfeier der Leipziger Zionisten an Theodor Herzls Todestag stand im Zeichen der zionistischen Jugend. Und es war wie meist bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten eine große Freude, zu sehen, wieviel lebensfrohe und gesunde jüdische Jugend sich im Lager des sich seiner selbst wieder bewußten Volkes befindet. Gleichgültig, welcher Richtung sie außerdem noch huldigen, ob der roten Fahne oder der „Thora w'awoda“ oder ob einfach blau-weiß, alle sind geeint im Gedankens an den toten Führer, an den lebendigen Toten, dessen Geist und Kraft es verstand, so viele widerstrebende Kräfte zu einem gemeinsamen Tun zu sammeln.

Dieser Herzlsche Gedanke der zionistischen Einheit, die uns selbst und unsre Jugend trotz aller geistigen Kämpfe, die stets und ehrlich ausgetragen werden sollen, zusammenfaßt, dieser Gedanke bildete den Kern der klangvollen und begeisterten Rede Herrn Dr. Lehrfreunds. Er gab dem Gefühl Ausdruck, das alle Anwesenden erfüllte, als er unserer Führer in Basel gedachte, die gerade in diesen Stunden und Tagen ihren Zionismus in harter Kongreßarbeit zu bewähren hatten. Der zweite Redner, Norbert Menuchin, erinnerte die Jugend an die kraftvolle Persönlichkeit Herzls, der alles aufgab, alles, was er besaß, für die Sache einsetzte und schließlich, nach wenigen Jahren aufreibendsten Kampfes, sein Leben hingeben mußte, das die Arbeit für die Idee verzehrt hatte.

Die Reden wurden eingerahmt von gemeinsamen hebräischen Liedern. Auch die kleinsten Mädchen des noch jungen Bar Kochba Hazair bemühten sich erfolgreich, die ihnen bekannten Texte taktfest mitzusingen, die den im hebräischen Lied aufgewachsenen älteren Leuten des Brith Haolim und Zeire Misrachi schon geläufig waren. Der Kadimah imponierte durch seine Geschlossenheit und Straffheit, seine Züge machten einen vorzüglichen Eindruck; er stellte auch den Organisator der Lieder, Manfred Hoffner, der die sicher nicht leichte Einstudierung der gemeinsamen Chöre aller vier Bünde glänzend bewerkstelligt hatte.

Ein besonderes Lob gebührt auch dem Sprechchor und dessen Leiter, Zwi Dormann vom Brith Haolim, dem die schwere Aufgabe, einen Sprechchor im freien, großen Raum stark und gespannt zu gestalten, sehr gut gelungen war. Man hatte sogar das Gefühl, als ob die meisten Jungen und Mädels die schwierigen hebräischen Fachausdrücke des Sprechchors wirklich verstanden.

Den Schluß bildete die „Herz-Staffette“, die dem Bar Kochba große Ehre, dem Kadimah eine nur schwer verschmerzter Niederlage beibrachte. Auch die Kadimahmädchen hatten Pech, obgleich sie anfänglich gut im Zuge waren. Eins der Mädchen strauchelte, fiel und aus war es mit der Siegeshoffnung.

Die durch das aufregende Spiel etwas durcheinander gekommene Jugend sammelte sich und einte sich im Abschluß der Feier mit der älteren Zionistschaft im Gesang der Hatikwah. Dann zogen die Bünde singend im geschlossenen Zuge ab, während der Himmel, der geduldig bis zur Beendigung der Feier gewartet hatte, endlich seine schweren Wolken öffnete. So endete unsere diesjährige, aufs beste gelungene Herzfeier, bei der man höchstens kritisieren kann, daß die Stimmung für die Gedenkfeier an den Todestag des Führers vielleicht etwas zu gut war. Nun, man kann doch den Toten nicht besser feiern als durch Bekundung neuen zionistischen Lebens!

Und ein Gutes hatte die Feier bestimmt: Kein Kind, das vor der Schranke stand, hinter der sich das fröhliche Treiben der Bünde abspielte, wird seinen Eltern mehr Ruhe lassen, bis es auch irgendwo organisiert ist. Und mit diesem Gedanken möchte ich meiner Betrachtung noch einen moralischen Abschluß geben, einen Aufruf an unsere jüdischen Eltern: Jedes jüdische Kind in einen jüdischen Jugendbund, denn erst dort erleben sie ihre Jugend wahrhaft und lebendig und dort bekommen sie den notwendigen Halt, der sie davor bewahrt, im Leben unjüdisch zu handeln und ihren Pflichten gegenüber ihrer jüdischen Gemeinschaft untreu zu werden!

Der neue Präsident der Zionistischen Organisation

Nahum Sokolow, der neugewählte Präsident der Zionistischen Weltorganisation, ist als jüdischer Politiker, hebräischer Schriftsteller und Sprachforscher von gleich hohem Range. Er wurde 1861 in Wysocogrod bei Plock (Polen) als Kind einer sehr angesehenen jüdischen Familie geboren, widmete sich sehr früh schriftstellerischer Tätigkeit und trat 1884 in die Redaktion der Warschauer hebräischen Tageszeitung „Hazeferah“ ein, deren Leitung er kurz darauf ganz übernahm. Er wurde hier der eigentliche Begründer der modernen hebräischen Journalistik. Seine glänzend geschriebenen Leitartikel und Feuilletons dienten einem großen Kulturwerk, indem sie der gerade dem Ghetto entwachsenden jüdischen Leserschaft die Kenntnis Europas und der Moderne vermittelten. Der zionistischen Bewegung schloß sich Sokolow nach dem ersten Zionistenkongreß an. Nach Herzls Tode wurde er (1905) Generalsekretär der Zionistischen Organisation unter David Wolffsohn in Köln und redigierte dort das zionistische Zentralorgan „Die Welt“ sowie das von ihm begründete hebräische Zentralorgan der Bewegung „Haolam“. Er trat seitdem auf dem Gebiete der Politik, der Propaganda und Kulturarbeit mehr und mehr in den Vordergrund der zionistischen Bewegung und wurde vom 10. Zionistenkongreß (1911) in das Engere Aktions-Komitee gewählt. Während des Weltkrieges übersiedelte Sokolow von Berlin nach London, wo er gemeinsam mit Weizmann und Tschlenow eine großzügige politische Tätigkeit für die Einbeziehung der zionistischen Palästinaforderungen in die englische Politik entfaltete und so an der Erlangung der Balfour-Deklaration mitarbeitete. Seit dieser Zeit ist er an allen politischen Aktionen des Zionismus führend beteiligt. Es gelang ihm u. a., bei

den Regierungen Frankreichs und Italiens die Zustimmung zur Balfour-Deklaration zu erlangen. Er hat wiederholt Verhandlungen mit dem Vatikan geführt und wurde 1917 vom Papst Benedict XV. empfangen. Während der Friedensverhandlungen wurde Sokolow Präsident des Comité des Délégations juives und wirkte bei der Anerkennung der jüdischen Minderheitenrechte in den verschiedenen Friedensverträgen neben Leo Motzkin u. a. m. mit. Ebenso ist die Zustimmung des amerikanischen Parlaments zur Gründung einer jüdischen Heimstätte in Palästina und die wiederholten Sympathieerklärungen vieler Regierungen, u. a. Polens, Rumäniens, Südafrikas, für diese Politik auf Sokolows politische Tätigkeit zurückzuführen. Auf der Londoner Jahreskonferenz 1920 sowie auf den ihr folgenden Zionistenkongressen wurde er zum Präsidenten der Zionistischen Exekutive, bei der Gründung der erweiterten Jewish Agency (1929) auch in deren Exekutive gewählt. Seit 1921 war Sokolow Präsident aller Zionistenkongresse, bis auf den XVII. Kongreß, dem Leo Motzkin präsiidiert.

Sokolow veröffentlichte in hebräischer Sprache zahlreiche literarhistorische, sprachwissenschaftliche, politische und belletristische Schriften, Biographien, eine Monographie über Baruch Spinoza, eine zweibändige Geschichte des Zionismus in englischer Sprache, in der er zum ersten Male den Versuch einer historischen Darstellung des zionistischen Gedankens gemacht hat. Ins Hebräische übersetzte er eine große Reihe wichtiger Werke der europäischen Literatur, u. a. auch Herzls „Alt-Neuland“ und G. Karpeles' „Geschichte der jüdischen Literatur“. Sokolow genießt die Verehrung der breiten jüdischen Volksmassen in Europa und in Amerika.

**Eisschränke
Elektr. Kühlschränke
BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6**

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Als ich noch Chederjunge war

Geschichten von Josef Kaplan

(4. Fortsetzung)

Ein Ausflug mit Methode

Und nun, ihr lieben Leser, will ich euch beschreiben, wie der Rebbe in einer glücklichen Stunde die Idee bekam, mit dem ganzen Cheder einen Ausflug zu machen und wie dieser Ausflug vor sich ging und was alles dabei geschehen ist. Ihr mögt euch, seid so gut, dieses Stückel vorlesen...

Glauabt nicht, daß ein Chederausflug zu meinen Zeiten eine Seltenheit war, nein! er war gar keine Seltenheit, denn alljährlich machte jedes Cheder am I'ag baumer den traditionellen Ausflug, in voller Ausrüstung mit Bogen und Pfeil, mit Sübelgerassel und militärischer Zucht. Solche Ausflüge macht jeder Chederjunge Stücker 8-10 in seinem Chederleben. Solche Ausflüge müssen stattfinden — wer aber sagt und wo steht es geschrieben, daß ein Cheder an einem ganz gewöhnlichen Mittwoch, für den sich kein ordentlicher Mensch die Schuhe putzt, eben weil es ein ganz gewöhnlicher Wochentag ist — wo, frage ich, steht es geschrieben, daß ein Cheder an solch einem ganz gewöhnlichen Tage einen Ausflug machen soll? Ist es nicht eine ganz ausgefallene Idee von einem Rebbe — ist es nicht — ich finde keinen richtigen Ausdruck — eine Anmaßung sondergleichen, ein ganzes Cheder ohne jeglichen Grund einen ganzen Tag lang ins Freie zu jagen, ohne Schutz vor Sonne und Luft? Hat man schon jemals so etwas erlebt? Weiß Gott, wie der Rebbe auf so etwas kam! Jedenfalls — er kam darauf und sagte eines Tages zu uns folgendes:

„Morgen machen wir einen Ausflug!“

„Einen Ausflug?“ fragten wir erstaunt. „Ist denn I'ag baumer, chas w'escholem, in diesem Jahre falsch gefallen?“

„Nein,“ sagte der Rebbe, „I'ag baumer fällt in diesem Jahre richtig — aber wir machen morgen einen Ausflug! Jeder von euch bringt morgen früh für den ganzen Tag Essen mit; alles könnt ihr mitbringen, nur keinen Hering — weil er Durst macht. Alsdann, ihr ausgemachten Vagabunden, sorgt jeder für — hm — Papier, zum — Respekt zu melden — schon gut... Ein Jude, wißt ihr, kann ohne so etwas nicht leben. Reinlichkeit steht geschrieben! Und dann, ihr Banditen, bringt jeder drei Kopeken mit für Limonade. Wer morgen nicht mitgeht, wird von mir übermorgen erschlagen.“

Plötzlich überfiel den Rebbe ein menschliches Rühren, er nahm sich den nächststehenden Jungen vor, gab ihm einen sanften Klaps mit dem Zeigefinger auf die Nase, verzog den sonst bösen Mund zu einem Lächeln und sagte: „Hast du gehört, du Räuber?“

Und ob er gehört hat! Und ob wir gehört haben! Einen ganzen Tag ohne Cheder, einen ganzen Tag im Freien — ach und och und äh! Unsere Herzen bibberten vor Freude, die Phantasie malte sich den Tag der Freiheit in den schönsten Farben aus. — Man rannte aus dem Cheder, hüpfte, sprang, lief, juchzte und schluchzte! Ein Ausflug! Die ganze Stadt wußte im Nu: ein Ausflug! Scheindel, die Milchhändlerin sagte: „Ein Ausflug — an einem gewöhnlichen Mittwoch? Meshugga! Auch mir ein Rebbe — 'n Ausflug macht er — beglückt geworden, hah?“ „Aha,“ sagte Jente, die Näherin, „aha, er ist mir schon lange verrückt vorgekommen! Man sagt, er soll ein bißchen — ein bißchen — heimlich — ganz heimlich — Bücher lesen! Scholem Aleichem, Perezin und noch solche aufgeklärte me'challe schabbesnikes! Osser — und wenn man mit drauf zahlt — ich soll mein Kind, meinen einzigen Itzikel, das teuere Köpfele, zu ihm ins Cheder schicken! Was kann ein jüdisch Kind schon bei ihm werden? Ein Goj!“

„Hört,“ sagte Mendel mit dem Aug' (er hatte nur ein Auge), „hört! Er soll doch mir, wie ich gehört habe, ein ganz Moderner geworden sein!“

„Und zu so etwas,“ sagte die Itschete (ihr Mann hieß Itsche), schicken jüdische Mames ihre Kinder — pfuh, sag' ich!“

Aber was ging uns das Gerede an? Mit einmal war das Cheder gar nicht so schlimm, es war ja — lieber Gott — ein Vergnügen, ins Cheder zu gehen! Und der Rebbe — gelächelt hat er! Und „Räuber“ hat er gesagt, der gute Mensch! Ein guter Rebbe, für unsere Kinder gesagt!

Am anderen Morgen waren alle zur Stelle, keiner fehlte. Jeder trug ein Paket „Labung“ unterm Arm und sorgsam zurechtgeschnittene Papiervierecke; „Reinlichkeit“ steht geschrieben.

Wir erfuhren, daß nicht der Rebbe allein uns führen sollte; er hatte sich, weil er glaubte, mit der „Bande“ nicht fertig zu werden, einen Gehilfen mitgenommen, einen uns wohlbekannten Jeschiwah-Bocher. Dieser „Hilfsbandenführer“ hieß Bertsche, war fast so hoch wie ein Wolkenkratzer, schmal, sehr bleichen Angesichts, hatte zwölf Barthaare — vier rechts und acht links — die er fortwährend streichelte, als wolle er sie verzärteln. Bertsche war, was man ihm an seinem äußerst intelligenten, nicht geradezu abschreckenden Wasserkopf ansehen konnte, ein ästhetischer Mensch, mit einer oder gar mehreren Weltanschauungen. Wenn man sagt: „Intelligent“ — ist doch nichts übertrieben! Man erzählte sogar von ihm, er habe sich — natürlich sehr, sehr heimlich — mit den „Sozzelisten“ eingelassen und daß er nur zur Jeschiwah ging, weil er sonst verhungern hätte müssen — und was weiß ich noch mehr unschöne Dinge. Unser Rebbe aber sagte stets: „Laßt mir Bertschen gehen! Verdächtigt ihn nicht der ‚Sozzelister‘; er ist weder Sozzelist noch Aufgeklärter — er ist bloß ein Idiot.“ Und der Rebbe mußte es ja wissen, denn Rebbe wissen alles...

Bertsche stellte sich in seiner ganzen Länge vor uns auf und hielt eine Ansprache:

„Chederjungen! Jüdische Kinder! Der Rebbe, leben soll er und gesund sein, hat mich gebeten, euch heute zu führen. Ich tue es. Ich werde euch nach einer neuen Methode führen. Diese Methode habe ich einmal in einer deutschen Grenzstadt gesehen, bei einer deutschen Schule, die einen Ausflug gemacht hat. Bei einem Ausflug, ihr Jungen, darf man nicht dahinterrennen wie Wilde, man muß ruhig und gesittet sein und muß zeigen, daß man ein Mensch ist. Ihr geht, nach der neuen Methode, zwei und zwei in einer Reihe; ein Paar hinterm andern. Ihr seid — alef, bes, gimel — (er zählte murrend vor sich hin) ungerufen, kein böses Auge auf euch jüdische Kinder, zwanzig an der Zahl. Wir bilden also zehn Paare. Der Rebbe, leben soll er und gesund sein, geht neben mir an eurer Seite. Wer nicht brav ist, bekommt Petsch. Nicht von mir — ich kann nicht jüdische Kinder schlagen. Der Rebbe, leben soll er und gesund sein, wird, auf einen Wink von mir, patschen. Zucht und Ordnung, jüdische Kinder! Und nun los!“

Wir reihten uns zwei hinter zwei, überdachten noch schnell die angekündigten Repressalien, verloren ein bißchen den Mut, wurden ernst und furchtsam und zuckelten los. Alle Fenster wurden aufgerissen, in den Türen erschienen Zuschauer und machten allerlei Bemerkungen.

„Aha, Bertsche geht auch mit?“

„Bertsche? Bertsche? Was will Bertsche?“

„In die Jeschiwe soll er gehen und nicht mit Kinder spielen!“

„Haha, das Militär rückt aus!“

„Rebbe, wo habt Ihr die Musik?“

„Rebbe, geht's gegen Japan oder gegen die Türkei?“

„Rebbe, Spazierengehen ist schöner als Lernen, hah?“

„Seht nur Bertschen! Alles besser wie in der Jeschiwe!“

Da an der nächsten Ecke ein Hund stand, ein echter polnischer Hund, der nur gegen Kapotes losging, machten wir einen kleinen Umweg. Denn schließlich waren wir die Klügleren...

Kaum hatten wir die Stadt im Rücken, da wuchs uns auch schon der Mut, wir erhoben kühn die Köpfe, machten leise Bemerkungen, mir schwoll der Kamm und — ich riskierte einen Hüpf!

„Wer springt?“ rief Bertsche.

„Jossel springt.“

„Er wird bald aufhören zu springen, ihr werdet sehen!“

Die Drohung wirkte. Nun fuhr Bertsche in seiner neuen Methode fort.

„Anu, jüdische Kinder, marschieren wir: eins-zwei, eins-zwei, eins-zwei!“

Wir machten es sehr gut, Bertsche sah zufrieden aus. Im Marschschritt ging es bergauf, bergab, wir schwitzten nicht schlecht. Besser jedoch schwitzten der Rebbe und Bertsche. Der Schweiß rann ihnen von der Stirn in den Bart, der Rebbe bekam schwer Luft — aber wir marschierten; die „neue Methode“ mußte eingehalten werden.

Es war ein herrlicher Sommertag, der Himmel blau, wolkenlos. Zur Rechten und Linken hatten wir Roggenfelder, Heu duftete, rote und blaue Kornblumen entzückten die Augen. Dann kam Wald und das Kommando Bertsches: „Steht!“

Wir lagerten uns in kleinen Gruppen, die Pakete wurden ausgepackt, auf Kommando sagten wir „hamauzi lechem“, dann schmatzte alles. Bertsche und der Rebbe legten sich abseits ins Moos und musterten uns, wie Feldherren ihre biwakierenden Truppen mustern nach einer schweren Schlacht. Wir machten allerlei Dummheiten, zogen unsere Röckchen aus, schoben die Mützen auf den Hinterkopf, krämpelten die Hemdsärmel hoch und vergaßen ganz unsere Führer, die sich in ein talmudisches Gespräch eingelassen hatten. Ei, was das ein Leben! Bertsche gestattete, ohne hinzusehen, Bewegungsfreiheit. Mittlerweile hatte sich der Rebbe lang hingestreckt, das Kaschkett aufs Gesicht gelegt und sanft war er entschlummert. Bertsche schlief ebenfalls und beide schnarchten sich le'chajm zu.

Nun, heidi, gings los. Ich kletterte auf einen Baum, pflückte Eicheln und füllte mir die Taschen. Im Klettern war ich ein Talent. Es gab aber auch noch andere Talente unter uns, zum Beispiel Berel, der jedes Hundebellen so gut imitieren konnte, daß in weiter Ferne wirkliche Hunde Antwort bellten. Chajm wiederum konnte auf den Händen gehen, Schimmele zwitscherte wie ein Kanarienvogel und Mendel konnte Wasser durch die Nase trinken. Das größte Talent jedoch war Wigdor, der sich ins eigene Ohr spucken konnte. Ich kann noch heute nicht begreifen, wie er das gemacht hat. Von Pinne Jatte will ich schon gar nicht reden — denn er hatte alle Talente zusammen. Wenn man sagt: ein „Genie“, so ist doch nichts übertrieben!

Indessen entdeckten wir Schwarzbeeren im Wald. Das war eine Freude! In kurzer Zeit war der halbe Wald von Schwarzbeeren entblüßt. Wie tüchtig wir waren, bewiesen unsere schwarzen Gesichter und Hände.

Aber die Strafe blieb nicht aus. Wir hatten zwar nichts Unrechtes getan, aber da nirgends geschrieben steht, daß Chederjungen Schwarzbeeren pflücken dürfen, nahm Bertsche jeden einzeln vor, betrachtete ihn und sagte jedesmal: „Rebbe, seid so gut und gebt ihm eins über'n Kopf.“ Was denn der Rebbe auch sofort tat. Manche heulten, die „Abgebrühten“ lachten.

Plötzlich eine Aufregung! Pinne Jatte war nicht da! Wo ist Pinne Jatte? Pinne Jatte, wo ist er? Aber er war verschwunden. Wir riefen, liefen, suchten — Pinne Jatte, unser großer Führer, war fort, von der Erde verschwunden! Der Rebbe tobte, Bertsche machte ein ernstes Gesicht, ungefähr wie einer, dem eine Fischgräte im Hals stecken bleibt: wo — ist — Pinne — Jatte?

Eine ganze Stunde suchten wir. Endlich entdeckten wir den Verbrecher, er saß ganz außen am Waldrand und steckte von Zeit zu Zeit schnell etwas in den Mund. Wir nahmen den Deserteur in unsere Mitte und brachten ihn vor die Richter. Schon rührte der Rebbe die Hand, um das Urteil, noch ehe es gesprochen, zu vollstrecken, da gab ihm Bertsche einen Wink, nichts zu tun.

„Wo warst du, Pinne Jatte?“

„Ich war im Wald.“

„Warum bist du so weit fortgelaufen?“

„Weil — weil ich am Waldrand Beeren gefunden habe, die dreimal so groß sind, wie die Beeren mitten im Wald. Schöne, große Beeren, Bertsche — so groß, wie braune Futterbohnen, Bertsche. Und laufen konnten sie auch...“

„Wer, die Beeren konnten laufen?“

(Fortsetzung folgt.)

OTTO MEISSNER & CO.
Universitätsstraße 3
Spezialgeschäft
für Drogen,
Parfümerien,
Schwämme

Leipziger Umschau

Arbeitsgemeinschaft „Moses Hess“

Dienstag, den 4. August 1931, abends 8 1/2 Uhr im Jüd. Jugendheim, Elsterstraße 7, Beginn des Kursus über Politik.

Dienstag, den 11. August, ebendort, spricht im Rahmen der sozialpolitischen Arbeitsgemeinschaft, die gemeinsam mit dem Jüdischen Jugendbund „Franz Rosenzweig“ durchgeführt wird, Herr Fritz Mlynarczyk, Leiter der Abtl. Bildungswesen beim G. d. A. über: Der Angestellte, seine berufliche, wirtschaftliche und soziale Lage.

Verein Jüdischer Händler und Reisender zu Leipzig

Vereinsnachrichten



Das Resultat der Wahl in der Generalversammlung vom 12. Juli 1931 in der Aula der Höheren Israelitischen Schule, hatte folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt: Jakob Schuldenfrei, 1. Vorsitzender, Nordstraße 40; Siegm. Goldberg, 1. stellvertretender Vorsitzender, Frankfurter Str. 27, Telefon 26943; Oskar Scharfling, 2. stellvertretender Vorsitzender, Katharinenstraße 14, Telefon 25469; Josef Zeuger, 1. Kassierer, Jonasstraße 9; Moritz Holzer, 2. Kassierer, Eberhardstraße 8; Wilh. Nebenzahl, Schriftführer, Gneisenaustraße 8; Karl Müller, Schriftführer, Hardenbergstraße 12, Telefon 38803; Bernh. Rosenberg, Buchhalter, Ferd.-Rhode-Straße 11, Telefon 37995; Isi Segel, Beisitzer, Nordstraße 26, Telefon 16395; K. Zeiger, Beisitzer, Gneisenaustraße 1, Telefon 17326; O. Dollinger, Beisitzer, Eberhardstraße 7; H. Kohl, Beisitzer, Frankfurter Straße 6; P. Kornreich, Beisitzer, Querstraße 32, Telefon 29910; L. Lewin, Beisitzer, Thomasiusstraße 18; S. Kugelmaas, Beisitzer, Danziger Straße 25a; L. Geber, Beisitzer, Nordstraße 25; Th. Eisenschmidt, Beisitzer, Ranst. Steinweg 33; J. Flaschmann, Bücher-Revisor, Berliner Str. 56; L. Auerhahn, Bücher-Revisor, Schützenstraße 7.

Achtung! Laut Bestimmung der neuen Satzungen ist der Monatsbeitrag ab 1. Juli 1931 auf RM. 1.— monatlich festgelegt. Unsere Mitglieder werden ersucht, für pünktliche Leistungen der Monatsbeiträge Sorge zu tragen. Jegliche Leistungen von Monatsbeiträgen sowie auch Darlehensrückzahlungen wird gebeten unserem Inkassanten abzuführen bzw. sich unseres Postscheckkontos Nr. 56340 durch Zahlkarte zu bedienen.

Hinweis. In allernächster Zeit gehen die neuen Vereinssatzungen durch die Post unsern Mitgliedern zu. Die Arbeiten unseres Vereines sind seitens des Vorstandes im vollen Umfange aufgenommen worden, und rechnen bestimmt auf die Mitarbeit unserer Mitglieder, deren erste Pflicht zum Aufbau unseres Vereines sei, reichlich Spenden und neue Mitglieder aufzunehmen zuzuführen. Auf diesem Wege der gemeinschaftlichen Arbeit kann das Wohl des Vereines gehoben werden. Ganz besonders in der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Not muß jedes der Mitglieder seine ganze Kraft in den Dienst des Vereines stellen.

Sprechzeit für unsere Mitglieder jeden Sonntag von 12 bis 13 Uhr in unserer Geschäftsstelle Berliner Straße 11.

Der Vorstand.

Varieté „Drei Linden“

Noch ist der Sturmangriff, der auf das Zwerchfell der Drei-Linden-Besucher mit dem Schwank „Familie Raffke“ gemacht worden ist, nicht verebbt und schon bringt das Varieté „Drei Linden“ diesmal in eigener Regie dem Leipziger Publikum eine Sensation, wie sie Leipzig seit langer Zeit nicht gesehen hat. 37 Revue-Bilder von hinreißender Pracht und Schönheit, 60 Mitwirkende und über 200 Kostüme werden Sie in der großen Ausstattung-Revue „Liebe mich“, in den Hauptrollen Hertha Loewe und Max Peltini, sehen, am Dirigentenpult der bekannte und beliebte Erich Ziegler. Sie werden eine Revue erleben, die Weltruf besitzt. In wild durcheinanderwirbelnden Szenen bringt diese Revue all das, was eine solche nur zu bringen vermag: Witz, Humor, Rhythmus, Tänze, schöne

Kostüme, schöne Frauen, und dies alles in einem Rahmen prachtvoller Ausstattung. Anderweitiger Verpflichtung wegen kann diese Revue leider nur 15 Tage im Varieté „Drei Linden“ gastieren. Mithin gibt es für Leipzig in der Zeit vom 1.—15. August nur eine Parole: „Auf ins Varieté „Drei Linden“. Trotz der immensen Unkosten hat das mit Recht so beliebte Volks-Varieté seine alten Preise, Wochentags 4,30 Uhr: 50 Pfg. bis 1 M. und 8,30 Uhr: 1 M. bis 2 M., Sonntags wie früher 3 Vorstellungen: 2 Uhr, 5 Uhr und 8,30 Uhr, 2 Uhr 50 Pfg. bis 1 M., beibehalten.

Chemnitz

Gründung einer jüdischen Genossenschaftsbank In Chemnitz i. Sa. wurde am 14. Juli die Gründung einer „Volksbank Iwria e. G. m. b. H.“ vollzogen. Der Aufsichtsrat der Bank besteht aus den Herren Jacob Mirski als Vorsitzenden, Isomer Schwebel, als stellvertretenden Vorsitzenden, Max Baumöhl, Joseph Salem, Direktor Konstantin Apter und Dr. med. Paul Holzer. Zum Vorstand wurde Rudolf Weißkopf gewählt. Ein weiteres Vorstandsmitglied soll in der Person eines Bankfachmannes noch ernannt werden. Die Bank wird in der allernächsten Zeit mit ihrer Tätigkeit beginnen.

Spenden

Keren Kajemeth Lejlsrael (Jüdischer Nationalfonds e. V.), Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 102 11, Postscheckkonto 53341

Allgemeine Spenden: Herzfeier 105,14, N. N. 20, Dr. Frankenthal anlässlich Geburt seines Sohnes 18, Dr. Buslik anlässlich Bar Mizwah seines Sohnes 17, Frau Gildingorin anlässlich Bar Mizwah des Sohnes „Leo“ 18, S. Tempel anlässlich Verlobung seiner Tochter Pepi mit Herrn S. Lopaty 5, A. Margulies anlässlich Geburt seines Sohnes 6.

Rabbiner-Dr.-Goldmann-Garten: Dr. Ptaschek dankt Herrn Rabbiner Dr. Goldmann herzlich für die trostreichen Worte am Grabe des Vaters 12.

Herzl-Wald: I. B. Sachs, Hans Baum, J. Rübner, M. Pfefferblüth, H. Goldberg, Doktor Loebenstein, B. Sudowicz je 6, Gebr. Kugler 3.

Peter-Rafael-Kroch-Garten: P. Vogel gratuliert Herrn Hans Kroch zum Geburtstag 6.

Telegramme: 7, Markenhefte: 1,35.

Büchsen: Anna Broder 8,50, L. Tumpowsky 6,42, J. Boritzer 3,52, J. Broder 3,14, N. Lichtenhal 2,80, M. Sternheim 2,55, S. Kurzmantel 2, Mand 1,50, J. Wronker 1,25, Dr. Gulkowitsch 1,10, Dr. W. Friedenthal, Rosdeutscher, H. L. Hellpern, Gutter & Buchsbaum je 1, Schwarz —,90, A. Glückin —,90, Wien —,80, Gruberger, G. Parnes, Zurawel je —,50, unter 50 Pfg. —,37.

Sport

Bar Kochba

Schwimmabteilung: Der Schwimmbetrieb und Heimabend stand in der vergangenen Woche ganz im Banne der Rügenfahrt. Es gab so viel zu erzählen, und es wollte gar kein Ende nehmen. Da auch die Baselfahrer ihr Garn spinnen, reichte der Abend nicht aus. Beim nächsten Heimabend, Dienstag, nach dem Schwimmen, hören wir die Fortsetzung der bunten Erlebnisse und Lieder, und auch den Bericht der auf der Rückfahrt von Rügen in Berlin Gebliebenen.

Schwimmtraining findet wie gewöhnlich am Dienstag von 19 1/2—21 Uhr im Stadtbad, und Mittwoch von 19—21 Uhr im Schreiberbad, statt. Wir hoffen, daß alle diejenigen, die das Training ernst nehmen, auch bei ungünstiger Witterung im Schreiberbad erscheinen. Es bieten sich auf dem Lande genügend interessante Gelegenheiten sich in Bewegung zu halten, so daß die Gefahr, sich eine Erkältungskrankheit zu holen, für einen Schwimmer gering ist.

Die Schwimmabteilung des Bar Kochba Berlin hat uns zu einer Treff-Fahrt eingeladen. Erfreulicherweise haben viele ihr Interesse dafür bekundet, so daß wir bejahend geantwortet haben. Näheres ist beim Heimabend und bei Arnold Margulles zu erfahren.

Personenstandsnotizen

Geburten: 27. Juni 1931: Ajzyk Dejsak Henzinski und Esther geb. Larje, Brühl 8, einen Sohn „Arno David“.

Trauerungen: Sonntag, den 2. August, 5 Uhr, in der Ex-Chajim-Synagoge: Herr Salomo Rosenbaum mit Fr. Rosa Chajutin.

Todesfälle: 20. Juni 1931: Betty Rosa Böhm, Kohlgartenstraße 31b.

Austritte aus der israelitischen Religionsgemeinschaft (nach geltendem sächsischen Recht bedeutet der Austritt aus der israelitischen Religionsgesellschaft den Austritt aus dem Judentum): Eugen Hans Müller, Eutritzscher Straße 3H III.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegemeinde

Sabbatgottesdienst: Freitag, den 31. Juli 1931, Abendgebet 19 Uhr, mit Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann); Sonnabend, den 1. August, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 20,15 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann); Erklärungen zu den Haftarot; Abendgebet 20,47 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Str. 4

Freitag, den 31. Juli 1931, abends 19,15 Uhr; Sonnabend, den 1. August 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 17 Uhr; Ausgang 20,47 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Talmud Thora-Synagoge, Keilstr. 4

Freitag, den 31. Juli 1931, abends 19,15 Uhr; Sonnabend, den 1. August 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 17 Uhr; Ausgang 20,47 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Synagoge „Ohel Jacob“, Pfaffendorfer Str. 4

Freitag, den 31. Juli 1931, abends 19,15 Uhr; Sonnabend, den 1. August 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 17 Uhr; Ausgang 20,47 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Synagoge Beth Jehuda, Färberstr. 11

Freitag, den 31. Juli 1931, abends 19,15 Uhr; Sonnabend, den 1. August 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 17 Uhr; Ausgang 20,47 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 8,48 Uhr. Freitag, abends 7 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Thoravorlesung, Neumondsweihe. — Täglicher Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 Uhr, Montag bis Freitag 7 1/4 Uhr, abends: Sonntag bis Donnerstag 7 1/2 Uhr.

Geschäftliches

Eduard Habert, Kaffeerösterei, Leipzig, Neumarkt 24. Wir hatten in der vorigen Nummer über die Neueröffnung dieser Firma berichtet. Unseren Ausführungen können wir heute noch ergänzend hinzufügen, daß wir uns selbst durch eine Kostprobe von der Güte des Habert-Kaffees überzeugt haben. Wie uns scheint es sehr vielen ergangen zu sein, denn der Andrang der Käufer war in diesem Geschäft zeitweise so stark, daß es kaum möglich war, in den Laden hineinzukommen. Wir können unseren Lesern nur raten, sich selbst von der Wahrheit unserer Behauptungen durch einen Einkauf zu überzeugen.

*

Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix in Wien

Der letzten Generalversammlung wurde der Geschäftsbericht für 1930 vorgelegt. Der Versicherungsbestand hat Ende 1930 RM. 1.513.658.281 Versicherungssumme und RM. 1.242.487 versicherte Jahresrente erreicht. Die Prämienentnahmen betragen RM. 77.013.683,19. Die Erträge der Vermögensanlagen haben Reichsmark 11.445.288 ergeben. — Insgesamt sind an Versicherte und deren Hinterbliebene im Berichtsjahr RM. 21.028.062,94 ausgezahlt worden. Rechtsstreitigkeiten waren in keinem einzigen Fall zu verzeichnen. — Das Tätigkeitsgebiet der Gesellschaft erstreckt sich auf 19 Staaten. Die Anzahl der in Kraft befindlichen Policen beträgt mehr als 750.000. Die gesamten Garantiemittel erreichten 1930 den Betrag von Reichsmark 223.435.989,85. — Die Vermögensanlagen bestehen überwiegend in Hypothekendarlehen, festverzinslichen Wertpapieren und Gebäudebesitz. — Der Phönix steht in Rückversicherungsverbindung mit der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, mit Schweizerischen, skandinavischen, italienischen, tschechoslowakischen und französischen, sowie mit den englischen Gesellschaften Legal & General Ltd. und Prudential Ltd. Es besteht eine Kooperation für einen erheblichen Teil des Geschäftsgebietes des Phönix und eine erhöhte Anteilnahme der Prudential im Rückversicherungswege am eigenen Geschäft des Phönix und an dem Geschäft von ungefähr 20 in mehreren Ländern domizilierenden Gesellschaften, die ihrerseits mit dem Phönix in Verbindung stehen. Der Reingewinn des Geschäftsjahres hat nach Abrechnung der an die Versicherten ausgeschütteten Gewinnanteile RM. 448.741,66 betragen. Die Aktionärsdividende ist mit 8 1/2% wie im Vorjahr auf das voll eingezahlte Aktienkapital von Schilling 4.000.000 = RM. 2.400.000 festgesetzt worden. — In den erweiterten Direktionsrat des Phönix sind von reichsdeutschen Mitgliedern die Herren Siegfried von Kardorff, Vizepräsident des Deutschen Reichstages Dr. Heinz Kohlen, Reichsminister a. D. Wilhelm Scholz, neu berufen worden.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C 1, Gerberstraße 48-50. Druck: Aekermann & Glaser, Leipzig C 1, Kreuzstr. 20.

F. G. Mylius

Thomasgasse 2 (Bismarckhaus) Gegr. 1858, Telef. 63659. 68110

Spezialgeschäft für Füllhalter, Briefpapiere, Drucksachen, Prägungen

Meine Kaffees werden alle
verlesen, daher der
reine Geschmack
und das **feine Aroma**

Eduard Habert, Leipzig C 1
Kaffee-Rösterei
Neumarkt 24 :: Telefon 11458

Lieferung frei Haus

Leipziger
Operetten-Theater
Dir.: Intendant Dr. M. Friedmann
Sonnabend, den 1. August, 20 Uhr:

Gastspiel d. Hans Bartsch-Ensembles
mit Irene

Palasty
in der Ausstattungsoperette in 7 Bildern

Jim und Jill
mit Willy Stettner und Palasty Girls - Palasty Boys

Ben Berlins Jazz-Symphoniker, 75 Mitwirkende
Der Vorverkauf hat bereits begonnen

PHÖNIX Lebensversicherungs-Gesellschaft
Zweitgrößte Lebensversicherungs-Gesellschaft des europäischen Kontinents

Versicherungskapital (Garantiemittel) Ende 1930:
RM. 223 435 989.85

Versicherungsbestand Ende 1930:
RM. 1513 658 281.—

Tätigkeitsbereich in 19 Staaten
Abteilung für Sachsen: Leipzig · Telefon 57039

3 LINDEN
Täglich 4.30 und 8.30
Sonntags 2.00, 5.00, 8.30

Die große Ausstattung-Revue

LIEBEMICH

vom 1. bis 15. August
37 Bilder 60 Mitwirkende
200 Kostüme
mit
Hertha Loewe Max Peltini
Musik: Erich Ziegler
persönlich am Dirigentenpult
Die internationalen Tanz- u. Gesangs-Attraktionen
16 Peltini-Girls u. v. a.

KEINE ERHÖHTEN PREISE
sondern wie immer 50 Pfg. bis 2 Mk.

Vorverkauf: Ab 10 Uhr an der Tageskasse, sowie Althoff, Meßamt, Brühl

Auktionshalle Frankfurter Str. 6
Auktions-Rückstände, gebr. Möbel jeder Art
freih. Verkauf

Annahme von Gegenständen aller Art zur Versteigerung
Bruno Kamprath
Versteigerer und Taxator — Telefon 12288

Bilanzsicherer Buchhalter und Korrespondent
firm in allen Mahn- und Klagesachen,
sucht Beschäftigung
evtl. auch für Tage oder Stunden bei
billigster Berechnung. Offerten unter
201 an die Expedition des A. J. F.

מצבות Grabsteine מצבות

Denkmäler, Ebbegräbnisse führt aus nach eigenen
Entwürfen in allen Materialien und Preisen. Kosten-
anschläge unverbindlich. Erste Ref. jüd. Kundschaft.

Bruno Weiske & J. Knobel
jüdische Bildhauer · Leipzig N 21 · Telefon 551 15

Neben dem Neuen Israelitischen Friedhof, Ausstellungs-
räume mit großem Lager fertiger Steine. Eigene he-
bräische Schriftentwürfe.

SCHILDER Transparente
Lichtreklame
Dekorationsmalerei
Renovationen

Waldstraße 2
Ruf 257 58 **H. Klasing**

„IM SIEBENTEN HIMMEL“
und andere Skizzen

203 Seiten. Mit einer Photographie des Verfassers

Die Jewish Tribune, New York, schreibt:
„Dieser ostjüdische Schriftsteller deutscher Zunge
meister einen übermäßigen, erquickenden Humor
mit einem originellen Stil, der nie ermüdet. Kaplan
kennt seine Juden und zeichnet sie vortrefflich...“

LEIPZIG, BRÜHL 8

Bad Elster
Zentral-Hotel

Tei. 219. Zimmer mit und
ohne Pension. Erstklassige Verpflegung

Im jüd. Haushalt: „Leonhardt's Silberputztücher“
bestbekannt! Bei Küchengeräte fordern! Auf Packg. mit
Leonh's Bild und Godesberg Rh. achten! (Ausschneiden)

Ein Inserat im A. J. F. hat immer guten Erfolg!

Vornehme Ehen

Einheiraten so-
wie gute Partien
vermittelt streng
diskret in besten
Kreisen

Frau H. Hilsenrath
Leipzig C 1, Nordstr. 48

MASSAGEN
Pedicure — Manicure
für Damen u. Herren

fährt aus, auf Wunsch auch
Bedienung außer d. Hause

FIEDLER
staatl. gepr. Masseur
Dresdner Straße 53
Fernsprecher 60482
Billige Preise · An-
genehmer Aufenthalt

Empfehle meine große
moderne
Leihbibliothek
Billige Leihgebühren, kein
Einsatz!

Anmeldungen nur mit
Wohnungsmeldeschk. erbat.

Grubers
mod. Leihbibliothek
Leipzig

jetzt Bücherstr. 47
Ecke Berliner Straße
Berggartenstraße 20

☐ Café Sitz, Taucha

Neu! am Familienbad Neu!

Das Vollkommenste, was eine moderne Gaststätte zu ☐
bieten vermag ● Golfplatz

KLEINE ANZEIGEN

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir nur Inserate unserer Abonnenten. Aufnahmeschluss für diese Inserate stets Montags mittags 12 Uhr

MÖBL. ZIMMER

Nähe Hauptbahn, neu
eingelichtet, sehr ge-
räumig, für 1 oder 2
Herren per 1. Juni od.
später zu vermieten.
Elektr. Licht, Bad, Inkl.
und Tr.-Bel. vorhanden

Yorkstraße 9, 3 Tr. n.

Herren-Fahrrad
gut erhalten,
zu kaufen gesucht!

Offerten unter 231 an die
Geschäftsstelle des A. J. F.
oder Anruf 21516

ZU VERKAUFEN!

Mehrere Eisengitter,
Spirtuallampen sowie
kleine Postkartons zu
5 Pf., große Postkar-
tons zu 10 Pf., leere
Zigarrenkisten à 5 Pf.

Einhorn, Leipzig
Ketzschstr. 21, Tel. 53372

Damen-Schneiderei

empfiehlt sich zur An-
fertigung von eleganter
und einfacher Damen-
Garderobe zu heute
entsprechend. Preisen.
Gute Ref. vorhanden.

Berliner Straße 60, 1Tr. I

Zu verkaufen!

Saubere
Zeitungs-
makulatur

Anfragen sind zu richten
an den Verlag des A. J. F.

**Billige Uhren- und
Goldwaren-
Reparaturen**

werden fachgemäß
ausgeführt

Neu: Verkauf

Gerstner · Chemnitz
Äußere Klosterstraße 19

WOC

Anzeigenpreise:
zelle 0/1 Pf., Fan-
zeigung der bezahl-
zeigen werden in
Anzeigenschluß
wärts werden aus-
Allgemeines jü-
scheln der An-
vorschrift kann
gilt die Zuständig

Chro
Nationalsozia

Köln, 2.
jüdische Stu-
den Führer
studentenbur-
Organisierung
der Kölner
als Zeugen
sozialisten
Als die Po-
griffen die
her konnte
fall verhafte

W
Jerusal
anhaltenden
Wasservorrä-
stark gesur-
sich daher
Wasserszufu-
herabzusetzen

Richte
New York
borough ver-
ehemalige
Josef New
East End
Jahre 1874
bia-Univers
zur Advol-
Jahre 1890
Jahre wur-
Im Jahre
Altersgrenz

Prof
Berlin
Grunau be-
ren der
der Berlin
Professor
habilitierte
Professor
hielt 1895
Berliner U-
denten d
stalt erna-
burg im
seine Unt-
und Frag
über Ele
Ein von
mentalphy-
behelf. F
ren aus
Prof. Jan

Berlin
vorgenom-
Senat de
jahr des
Lüders,
zum Del
Prof. G
tendsten
1919 bis
an dem
nung. E
biete de
des Ziv
„Verwal-
recht“
Strafver-
nung w
besonde